

unter dichtgedrängten Männern sitzen und schutzlos den Gedanken preisgegeben sein sollen, die diese über jene befallen. In der Praxis ist die Gefahr nicht allzu groß, denn einerseits bedeutet ein Platz in dem riesigen Tribünenrund Flucht unter die Obhut der hellbeleuchteten Öffentlichkeit, andererseits ist der ihnen von der Sitte vorgeschriebene Sitz die über den Steinreihen tronende Balkonloge, hinter deren Gittergeländer sie nicht gefährdet und nicht gefährdend ihre im Programm vorgeschriebene Rolle erfüllen können.

Was nun den Torero betrifft, so hat zweifellos der Dichter die rechten Worte gefunden, um ihn zu charakterisieren. Bekanntermaßen heißt es über ihn im Libretto der Oper „Carmen“: Stolz in der Brust / Siegesbewußt . . .

Jetzt fragt sich: wie kommen diese beiden Gefühle — Stolz und Siegesbewußtsein — in die Brust des Toreros? Vom Anblick der rasenden, wuchtigen und fürchterlich behörnten Stiere gewiß nicht. Im Gegenteil: dieser Anblick pflegt im Torero, und zwar nicht in seiner Brust, sondern in seiner zweiten Hälfte Beunruhigungen hervorzurufen, gegen die zu schützen er sich bemüht, indem er unübertrefflich knapp geschnittene, seidene Hosen seinen Körper umschmiegen läßt.

Bleibt der optische Genuß der Dame seines Herzens, um des Toreros Brust in Mut erbeben zu lassen. Leider vergönnt ihm die Sitte diesen nicht ungeschmälert.

Vor kurzem wurde einem nach Amerika fahrenden deutschen Schiff in Vigo eine Strafe auferlegt, weil sein Fallreep bezüglich der von ihm herabsteigenden weiblichen Passagiere nicht den Gesetzen entsprach, welche die spanische Schifffahrt mit Recht von moralischen Fallreeps verlangt. Nun sind die Zuschauerinnen beim Stierkampf, vom Torero aus gesehen, immer in der Perspektive, in der sich ein Fallreep hinabsteigende Damen einem Herrn gegenüber befinden, der bereits unten steht und erwartungsvoll nach oben blickt.

Auf ihrem Balkon angelangt, breitet daher die distinguierte junge Spanierin ihren bunten Manton über das Geländergitter und verdeckt damit einen erheblichen Teil von sich. Auch der verbleibende bietet sich nicht unbewehrt dem Blick des Toreros dar. Es finden die Stierkämpfe vorzugsweise während der heißen Jahreszeit statt, die der spanischen Frau einen Fächer in die Hand drückt. Dieser Fächer dröhnt, flammende Leidenschaft vortäuschend, wie die Faust eines Beters, der es mit Gewalt machen möchte, auf die mehr oder minder stark entwickelte Korpulenz der Dame und verdeckt sie. Im Grunde genießt der Stierkämpfer also nichts als das von der Mantille eingehohlene Gesicht.



Picasso